

KuSo, 02.07.20:

Norbert Seitz

Antifa – Vom kommunistischen Gründungsmythos zum schillernden Protestsymbol

O-Ton Sophie Dannenberg (2006)

„Bei Tieren, bei Vögeln etwa, gibt es ein vergleichbares Phänomen. Wenn die männlichen Tiere während der Balz kein Weibchen finden, balzen die irgendwann alles an: Steine, Zweige, Zaunpfähle, Schuhe. Sie sehen das Weibchen tatsächlich vor sich. So ähnlich brauchen die Guten die Bösen, die Teufelsaustreiber die Teufel, braucht die Antifa die Nazis.“

Autor:

So heftig polemisierte einmal die Schriftstellerin Sophie Dannenberg gegen jene jüngeren Gruppen im Lande, die ständig faschistisches Gras wachsen hörten. Ein Anlass fand sich noch immer, seit die sogenannte Antifa Ende der 1970er Jahre über den Kommunistischen Bund (KB) in lokalen und regionalen Zusammenschlüssen entstanden war. Sie wandten sich zunächst gegen „braune Relikte“ und angeblich „faschistoide“ Tendenzen in Staat und Gesellschaft, organisierten Kampagnen und Aufmärsche gegen Berufsverbote und Anti-Terror-Maßnahmen oder zogen gegen Veranstaltungen rechtsextremistische Kleinparteien

und Sekten wie der NPD, FAP oder den Republikaner zu Felde. Hin und wieder auch folkloristisch unterstützt vom >Rock gegen Rechts<, wie hier von Anna Loos und ihrer Gruppe Silly 2011 in Jena:

O-Ton Anna Loos (2011):

„Der nächste Song, den wir spielen, der ist für alle Politiker, die heute hier sind: Wir sind für ein Verbot der NPD. Und vielleicht gehen alle Politiker mal nach Hause in ihre Parteienwohnzimmer und sind einfach auch dafür.“ *Rockgruppe Silly setzt ein.*

Autor:

Mit dem Antifaschismus bedienen sich die Gruppen und Szenen eines historisch weitgehend diskreditierten Kampfbegriffs. Strategisch ist er in der Weimarer Republik am unversöhnlichen Bruderkampf zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten gescheitert. In der DDR avancierte er danach zum Gründungsmythos, mit dem aber keine historische Wahrheit, sondern nur krude Propaganda im Kalten Krieg transportiert wurde.

Zitator:

„Alle Welt weiß, dass die DDR der antifaschistische, antiimperialistische, sozialistische Staat deutscher Nation ist, im dem getreu dem Geist und dem Buchstaben des Potsdamer Abkommens der Faschismus mit der Wurzel ausgerottet worden ist.“

Autor:

Lautete die SED-Propaganda. Vulgärmarxistisch wurde der Faschismus aus der Kapitallogik abgeleitet. Der Wahnsinn des Judenmords, *das* Menschheitsverbrechen des Nationalsozialismus, ließ sich damit aber nicht deuten. Der Genozid passte nicht in die monokausalen Erklärungsschablonen der SED –Ideologen und ihrer Anhänger. Dazu der Publizist Richard Herzinger:

O-Ton Richard Herzinger (2020)

„Denn unter Faschismus wurde seit der Definition der Komintern, also der Kommunistischen Internationalen der dreißiger Jahre, alles subsumiert, was den Lauf des Sozialismus zum historischen Sieg aufhält. Eigentlich wurde der Faschismus definiert - - damals von Dimitroff - als die brutalste oder letzte und repressivste Form der kapitalistischen Herrschaft.“

Autor:

Doch wenn der Faschismus die Endstufe des Kapitalismus darstellen sollte, dann hatte der Kommunismus mit dem Epochenbruch 1989 den welthistorisch dimensionierten Systemwettstreit offensichtlich verloren. Nicht aber für Teile der hiesigen Antifa-Kultur, die sich mit der Entstehung eines neuvereinten Deutschland erst recht auf den Plan gerufen sah, wie Albrecht von Lucke von den „Blättern für deutsche und internationale Politik“ anmerkt:

O-Ton Albrecht von Lucke (2020, ZOOM0033, 00`15):

„Die Ironie besteht darin, dass der Antifaschismus, die Idee der Antifa, nach 1990 erst so richtig fröhliche Urstände feiert. Das hat zu tun mit rassistischen, ja zum Teil faschistischen Tendenzen, die in vielen Morden an Migranten ihren Ausdruck fand. Aber es hatte auch damit zu tun, dass eine Imagination von einem neuen, großen, antidemokratischen Deutschland im Raum war, gegen das man sich gewissermaßen antifaschistisch zur Wehr setzen muss.“

Autor:

Während in den 1980er Jahren die Antifa-Kultur vor allem von den Autonomen geprägt worden war, gab es in der Zeit danach etliche Umbrüche. Nils Schuhmacher von der Uni Hamburg schildert die weitere Entwicklung:

O-Ton Nils Schuhmacher (2020):

„Charakteristisch war hier die eigentlich erhebliche Verbreiterung. Es entstand ein sehr buntes, sehr weites Spektrum, was bis zu den Autonomen reichte. Es war durchaus keine reine Gegenbewegung mit einem Thema mehr. In den 2000er Jahren ist zum einen die antifaschistische Bewegung zusammengebrochen oder hat sich stark verkleinert. Zugleich entstanden in Form von Suchbewegungen auch neue Anschlusspunkte zu neuen Bewegungen und Konfliktfeldern, vor allem der Globalisierungsbewegung, während gleichzeitig der Zusammenbruch auch zu tun hatte mit Aspekten wie dem `Aufstand der Anständigen`, also einer zivilgesellschaftlichen Mobilisierung größerer Kreise, die eben auch dieses Thema mit besetzt hat.“

Autor:

Ab 2014/15 richtet sich die Antifa-Kultur im Kampf gegen die Pegidabewegung und die AfD neu ein, getragen von der Spannung zwischen rebellischer Inszenierung und pragmatischer Ausrichtung. Nils Schumacher resümiert die Entwicklung in vierzig Jahren.

O-Ton Schuhmacher (2020):

„Also man kann alles in allem kaum von einer kontinuierlichen Entwicklung sprechen. Typisch scheinen mir eher zu sein Zyklen, Brüche, Neuzusammensetzungen. Und ich würde dabei auch den Rekurs auf historische Traditionen nicht überbewerten.“

Autor:

Eher locker strukturierte, autonome Strömungen der linken bis linksextremen Szene werden heute unter das Kürzel Antifa gefasst. Problematisch dabei ist häufig das Verhältnis zur Gewalt, weshalb etliche Untergruppen auch vom Verfassungsschutz observiert werden. Der Protest- und Bewegungsforscher Simon Teune von der TU Berlin macht Unterschiede:

O-Ton Simon Teune: (2020):

„Es gibt Gruppen, die militant agieren, die sagen: Man muss sich dem Staat und dem Kapital entgegenstellen und Fanale schaffen, in denen der Widerstand sichtbar wird. Und es gibt andere Gruppen, die sehr pragmatisch in der Region, in der sie arbeiten, zum Teil sogar in Bündnissen mit der CDU, gegen Rechtsextremismus arbeiten. Und in dieser Bandbreite bewegt sich das Spektrum von antifaschistischen Gruppen in Deutschland.“

Autor:

Die linke Protestbewegung in Deutschland ist vielfältig ausgeprägt, sie reicht vom Anti-Globalisierungsprotest von Attac oder Occupy über Fridays for future gegen den Klimawandel bis zu den Militanten, zum Beispiel dem „Schwarzen Block“, dessen Exzesse bei den Ausschreitungen gegen den G20-Gipfel in Hamburg die Republik bewegten. Doch welche jeweiligen Querverbindungen oder Kampfbündnisse gibt es von dort zu den Antifa-Gruppen?

O-Ton Teune (2020):

„Der G 20 Gipfel wird ja gern vorgebracht, wo die Antifa marodierend durch die Stadt gezogen ist, ich glaube, das ist eine Fehlwahrnehmung, wenn man sich anguckt wie groß zum Beispiel bei antikapitalistischen Demonstrationen der „schwarze Block“ war. Überhaupt ist das Thema Globalisierung in antifaschistischen Gruppen in den letzten Jahren deutlich weniger relevant gewesen. Man kann sagen, dass das Kerngeschäft der Antifa wieder wichtiger geworden ist, weil offensichtlich ist, dass die Bedrohung durch rechtsextreme Gewalt weiter um sich gegriffen hat. Wir haben ja zum Beispiel seit 2014/15 eine massiv angestiegene Gewalt gegen Geflüchtete oder Menschen, die als nicht-deutsch wahrgenommen werden.“

Autor:

Simon Teune verweist auf die nützliche Recherchearbeit von Antifa-Gruppen, um Aktivitäten von rechtsterroristischen Tätern offen zu legen. Außerdem werde weiterhin gegen rechtsextreme Demonstrationen mobilisiert oder zur Solidarität mit migrantischen Initiativen aufgerufen :

O-Ton Teune (2020):

„Bei den Protesten gegen die Corona-Maßnahmen gab es Antifa-Gruppen auf der Gegenseite zu finden, die problematisiert haben, dass eben bei diesen Protesten verschwörungsideologische Ideen, zum Teil auch rechtsnationalistische Ideen, rassistische Ideen verbreitet wurden, dass da rechtsextreme Akteure unterwegs waren.“

Autor:

Von der xenophoben NSU-Mordserie, dem Attentat auf Walter Lübcke, den Anschlägen von Halle und Hanau bis zur Unterwanderung der Bundeswehr – der Antifa scheinen die Themen an rechtsextremen Vorkommnissen nicht auszugehen. Umso mehr stoßen sich ihre Kritiker an der aus ihrer Sicht falschen, weil völlig überspitzten Kampfsymbolik. Demgegenüber gibt Protestforscher Nils Schuhmacher zu bedenken, dass zu viele Stereotypen ins Spiel kämen, wenn

heute von den Antifa oder dem Antifaschismus die Rede sei.
Er geht aus...

O-Ton Schuhmacher (2020):

„...von einer politischen Struktur von Gruppen und Szenen, die keinesfalls sonderlich einheitlich ist und eher zusammengehalten wird von einem offensiven selbstmandatierten Grundverständnis, von dem Grundverständnis, mehr als nur gegen Nazis zu sein. Und wir sprechen von einem Symbolzusammenhang“

Autor:

Aber gerade in der sogenannten „Selbstmandatierung“ sehen Kritiker ein gravierendes Problem. Die Imaginierung des Faschismus auf bundesrepublikanischem Terrain hält zum Beispiel Albrecht von Lucke für einen Alarmismus am untauglichen Objekt. Hinter den sich neuerdings mehrenden Attacken auf Polizisten sieht er geradewegs eine „Vulgarisierung der Antifa-Tradition“ mit zweifelhaften Konsequenzen.

O-Ton von Lucke (2020):

„Wenn der Faschismus zu einem *catch-all*-Begriff wird, wenn also kein Unterschied mehr gemacht wird zwischen

Demokratie und einem wirklichen faschistischen Staat, dann ist der Angriff auf die Demokratie als einem vermeintlich kaschierten Faschismus gerechtfertigt, denn er kann als antifaschistische Tat verbrämt werden.“